

KOMPAKT

Malerei

AUSSTELLUNG Elina Deberdeeva, 1974 in Charkow/Ukraine geboren, studierte von 1993 bis 1998 an der Akademie der Bildenden Künste München. Bis 16. Dezember stellt sie in der Kunstschule »Akthof« in der Türkenstraße 78, wo sie auch unterrichtet, unter dem Motto »Finding the Bluebird of Happiness« ihre Porträts und Stillleben aus. Weitere Informationen dazu finden sich unter www.aktthof.de. *ikg*

Exil

VORTRAG Cornelia Wilhelm für die Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur und Christian Riepl für die IT-Gruppe »DH Kompetenz- und Datenzentrum« stellen am Montag, den 17. Dezember, um 19 Uhr ihr Kooperationsprojekt »Deutsche Rabbiner im amerikanischen Exil, 1933–1990« vor. Angesichts der Freischaltung der Online-Datenbank »German Refugee Rabbis in the United States, 1933–1990« werden Ziele und Ergebnisse des Projektes präsentiert. Mithilfe der Datenbank können nun Weg und Wirken der letzten Generation deutscher Rabbiner als geistige Elite des deutschen Judentums im amerikanischen Exil analysiert werden. Dazu gehört auch ihre Weiterbeschäftigung in verschiedenen Gemeinden oder im Rahmen religiöser Dachorganisationen (Reform, Konservative und Orthodoxie). Der Eintritt zu der Veranstaltung im Historicum der Ludwig-Maximilians-Universität, Schellingstraße 12, Raum Koo1, ist frei. Es wird um Anmeldung per E-Mail unter juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de gebeten. *ikg*

Rundgang

DOKUMENTATIONSZENTRUM Am Sonntag, den 16. Dezember, gibt es von 10 bis 19 Uhr zum ersten Mal einen Tag der Offenen Tür im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1. Bei freiem Eintritt werden öffentliche Rundgänge und Führungen in neun Sprachen angeboten, unter anderem ab 11 Uhr in Deutsch, ab 11.30 Uhr in Englisch, ab 14 Uhr in Hebräisch und ab 14.30 Uhr in Russisch. *ikg*

Werkschau

ALEX KATZ Aus New York kamen der inzwischen 91-jährige Maler Alex Katz und seine von ihm immer wieder gemalte Muse und Ehefrau Ada zur Vernissage seiner Werkschau nach München ins Museum Brandhorst. Gezeigt werden dort bis 22. April 90 Werke aus den Jahren 1954 bis 2017. Das Haus in



Stellt in München aus: der Maler Alex Katz

der Theresienstraße 35a, zu dem Katz freundschaftliche Beziehungen pflegt, besitzt allein 16 Werke, die Hälfte der meist großformatigen Bilder stammt aus Münchner Sammlungen. Ein Rundgang zeigt, wie der Künstler den abstrakten Expressionismus für die figurative Malerei adaptierte und von Breitwandfilm sowie Tanztheater inspiriert wurde. Nicht nur seine Porträts sind unverwechselbar; auch seine Landschaften, die Wiedergabe von Himmel und Wasser, Bäumen und Dunkelheit ist überwältigend. Geöffnet ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags von 10 bis 20 Uhr. Im Hirmer-Verlag ist dazu der Katalog *Painting the Now* erschienen. Weitere Informationen finden sich unter www.museum-brandhorst.de. *ikg*



Fotos: Marina Maisel



Im Beisein zahlreicher Ehrengäste wurde das achte Licht der Chanukkia auf dem Jakobsplatz gezündet (o.). In allen Einrichtungen der IKG näherte man sich dem Sinn des Chanukkahfestes an.

Zeichen der Hoffnung

CHANUKKA Mit einer großen Feier auf dem Jakobsplatz ging das Lichterfest zu Ende

VON HELMUT REISTER

Chanukka, das Fest der Besinnung und Hoffnung, hatte die jüdische Gemeinde eine Woche lang fest im Griff – und das in rundum positivem Sinn. Überall wurde gefeiert: in der Synagoge, im Gemeindezentrum und in allen Einrichtungen der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, am Sonntagabend auf dem Jakobsplatz mit dem öffentlichen Entzünden des achten Lichtes – und sogar auf dem Eis.

Das Fest gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde vor der Kulisse von Synagoge und IKG-Gemeindezentrum im Herzen der Stadt zu begehen, ist zu einem festen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens geworden. Hunderte Münchner unterschiedlichster Herkunft und Nationalität blickten auch dieses Jahr wieder auf die nur per Hebebühne erreichbare Chanukkia, einen der größten Leuchter Europas. Beim festlichen Treiben rundherum führte Rabbiner Israel Diskin von Chabad Lubawitsch die Regie.

KONZERT Bereits vor der öffentlichen Feier auf dem Jakobsplatz hatte Gemeindeführer Shmuel Aharon Brodman am Sonntagnachmittag in der Ohel-Jakob-Synagoge zahlreiche Gemeindeglieder zum Chanukka-Konzert begrüßt – ein Erlebnis in mehrfacher Hinsicht. Zum einen für Jungkantor Saar Sperling, der sich freute, das achte Chanukkalicht in der Synagoge entzünden zu dürfen; zum anderen für die Besucher, die ein festliches Konzert erleben durften. Mitwirkende waren der Kinderchor Hasamir vom Jugend-

zentrum Neshama unter der Leitung von Luisa Pertsowska, der Chor Druschba-Chaverut (Leitung: Tamara Umanskaya) und der Synagogenchor Schma Kaulenu unter der Leitung von David Rees.

Während der ganzen Woche schon war Chanukka in allen Einrichtungen der IKG ein Thema, in der Kita, im Kindergarten, der Sinai-Schule und im Gymnasium, wo man sich auf unterschiedliche Weise dem Hintergrund und Sinn des Lichterfestes annäherte. An den Geist, der von dem Wunder aus der Makkabäerzeit ausgeht und von Beharrlichkeit und Durchhaltetvermögen auch in schwierigsten Zeiten erzählt, erinnerte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch bei der Feier auf dem Jakobsplatz am Sonntagabend. »Das Wunder von damals ist bis heute ein Zeichen der Hoffnung geblieben«, erklärte sie.

SOLIDARITÄT Als Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft waren verschiedene Repräsentanten des öffentlichen Lebens erschienen. Ludwig Spaenle, der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, gehörte dazu. Charlotte Knobloch wies darauf hin, dass sein Titel an erster Stelle den Beauftragten »für jüdisches Leben« und erst an zweiter Stelle den »gegen Antisemitismus« erwähne. »Dieses Signal«, sagte sie, »ist und bleibt in diesen schwierigen Zeiten für uns überaus wichtig.«

Zu den IKG-Vorstandsmitgliedern, die zur Chanukkafeier auf den Jakobsplatz gekommen waren, zählte Marian Offman, der auch in seiner Funktion als Stadtrat und in Vertretung des Oberbürgermeis-

ters erschien. Einen »transatlantischen« Aspekt bekam das Lichterfest durch Meghan Gregonis, US-Generalkonsulin in München. Viele von denen, die am Sonntag Chanukka feierten, waren fast auf den Tag genau ein halbes Jahr zuvor, am 8. Juni, schon einmal hierhergekommen – damals waren sie dem Aufruf des Oberbürgermeisters zu einer Demonstration gegen Juden Hass gefolgt. Noch sechs Monate später musste die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde fassungslos feststellen: »Das so eine Veranstaltung hier in München, in meiner Heimat, noch einmal notwendig werden würde, hätte ich nicht für möglich gehalten.« Im Schein der Lichter von Chanukka sei dies eine sehr traurige Erkenntnis.

Jüdisches Leben in Deutschland ist noch weit von Normalität entfernt.

Und es sei auch eine ernüchternde Erkenntnis an diesem achten Tag von Chanukka. »Wir leben in einer Gesellschaft, in der Juden Hass wieder auf dem Vormarsch ist«, lautete Knoblochs knappes Resümee. Dabei ließ sie die Zukunft nicht aus den Augen. »Es bleibt unser Ziel und unsere Hoffnung«, sagte sie, »dass jüdisches Leben in München und Deutschland eines Tages jene Normalität erlangt, die es eigentlich haben müsste. Leider sind wir von dieser Normalität weit entfernt.«

Der wachsende Antisemitismus ist nach Überzeugung der IKG-Präsidentin sowohl

Folge als auch Symptom einer größeren und umfassenderen Herausforderung, der sich alle stellen müssten, egal ob sie jüdisch oder nichtjüdisch seien. Sie sprach in diesem Zusammenhang auch eine Umfrage unter in Europa lebenden Juden an, in der jeder vierte Befragte in Erwägung zog, wegen des zunehmenden Antisemitismus das Land zu verlassen.

»Das muss uns zu denken geben«, betonte Charlotte Knobloch. Sie sprach in diesem Zusammenhang auch ganz direkt das Erstarken der AfD an. Die rechte Partei, die alles andere als eine politische Alternative darstelle, sei inzwischen im Bundestag und allen Länderparlamenten vertreten und habe dadurch eine politische Bühne für Beleidigungen und Lügen erhalten. Und sie sei dabei, den demokratischen Konsens der Parlamente auszuhebeln, warnte die IKG-Präsidentin.

TOLERANZ Mit Blick auf die vielen Menschen, die auf den Jakobsplatz gekommen waren, sprach sie aber auch von Hoffnung.

Wichtig sei ihr, dass eine präzise Beschreibung des Problems auf keinen Fall zu Schwarzmalerei verleiten dürfe. Die große Zahl der Anwesenden, so Charlotte Knobloch, zeige, dass der überwältigende Teil der Gesellschaft Freiheit, Offenheit und Toleranz schätze und verteidige. Die IKG-Präsidentin sagte: »Das kann, das muss uns Mut machen, genau wie unser Lichterfest selbst.« Knobloch bedankte sich auch bei dem Schöpfer des Chanukkaleuchters, dem Künstler Gershon von Schwarze, sowie der Stifterin Tita Korytowski im Gedenken an ihren verstorbenen Ehemann Manfred Korytowski sel. A.